

Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustriertes Sonntagblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 50 Pf. incl. Postgebühren.



Inserate

werden die 4-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 701

Ahrensburg, Dienstag, den 23. Oktober 1883

6. Jahrgang.

Das Hansiergewerbe und das neue Reichsgesetz zur Gewerbeordnung.

II.

Nicht notwendig ist ein Wandergewerbebeschein, für den, welcher 1) selbstgewonnene oder rohe Erzeugnisse der Land- und Forstwirtschaft, des Garten- und Obstbaues zc. feilbietet, 2) in der Umgegend seines Wohnorts bis zu 15 Kilometer Entfernung von demselben selbstverfertigte Waaren feilbietet, 3) selbstgewonnene Erzeugnisse oder selbstverfertigte Waaren, hinsichtlich deren dies üblich, zu Wasser anführt und von dem Fahrzeuge aus feilbietet, 4) wer bei Festen, Truppensammlungen oder anderen außergewöhnlichen Gelegenheiten mit Erlaubniß der Ortspolizeibehörde die von derselben zu bestimmenden Waaren feilbietet. Ertheilt wird der Wandergewerbebeschein für die Dauer eines Kalenderjahres, er berechtigt den Inhaber, in dem Gebiete des ganzen Reiches das bezeichnete Gewerbe nach Entrichtung der darauf lastenden Landessteuern zu betreiben. Wer Musikaufführungen oder sonstige Schaustellungen von Haus zu Haus oder auf öffentlichen Plätzen und Wegen ausüben will, bedarf noch der besonderen vorgängigen Erlaubniß der Ortspolizeibehörde. Der Inhaber eines Wandergewerbebescheins ist verpflichtet, diesen während der Ausübung des Gewerbebetriebes ständig bei sich zu führen und auf Erfordern den zuständigen Behörden oder Beamten vorzuzeigen. Einer zweiten Person darf der Wandergewerbebeschein zur Benutzung nicht überlassen werden, dagegen ist Mitführung anderer Personen nach vorheriger Erlaubniß der Behörde, welche den Wandergewerbebeschein ertheilt hat, gestattet. Verboten ist die Mitführung von Kindern unter 14 Jahren zu gewerblichen Zwecken. Die Erlaub-

niß der Mitführung von schulpflichtigen Kindern ist zu verjagen und die bereits ertheilte Erlaubniß zurückzunehmen, wenn nicht für genügenden Unterricht gesorgt ist.

Den Ausführungsbestimmungen, welche der Bundesrath hierzu erlassen, entnehmen wir Folgendes: Gold- und Silberwaaren-Fabrikanten und Großhändler sind befugt, auch außerhalb des Gemeindebezirks ihrer im Inlande liegenden gewerblichen Niederlassung persönlich oder durch in ihrem Dienste stehende Reisende Gold- und Silberwaaren an Personen, die damit Handel treiben, feilzubieten, vorausgesetzt, daß die Waaren übungsgemäß an die Wiederverkäufer im Stück abgesetzt werden. Dasselbe gilt von Taschenuhren- und Bijouteriewaaren-Fabrikanten und Großhändlern, sowie von Gewerbetreibenden, welche mit Edelsteinen, Perlen, Korallen, Korallen Großhandel treiben. Ausländer, welche ein Gewerbe im Umherziehen betreiben wollen, bedürfen eines Wandergewerbebescheins. Die Ertheilung desselben ist von dem Bedürfnisse und von der Anzahl der bereits aufgestellten oder ausgesetzten oder ausgedehnten Wandergewerbebescheine abhängig zu machen. Für das Gewerbe der Kopfbinder, Kesselflicker, Händler mit Blech- und Drahtwaaren, der Drehorgelspieler, Dudelsackpfeifer, darf ein Wandergewerbebeschein nur solchen Personen ertheilt werden, welche nachweislich in dem nächst vorangegangenen Kalenderjahre einen Wandergewerbebeschein für dasselbe Gewerbe erhalten haben. Zigeunern ist der Wandergewerbebeschein stets zu verjagen. Der Mangel eines festen Wohnsitzes im Inlande ist Ausländern gegenüber als ein Grund zur Verjagung des Wandergewerbebescheins oder dessen Ausdehnung nicht anzusehen. Ausstellung sowohl, als auch Ausdehnung des Wandergewerbebescheins kann für eine kürzere Dauer, als das Kalenderjahr oder für bestimmte Tage während des Kalenderjahres erfolgen. Im Weiter-

ren bestimmt dann die Verordnung Näheres über den Geschäftsbetrieb der ausländischen Handlungsreisenden und über die formelle Ausstellung der Wandergewerbebescheine. Sämmtliche Bestimmungen treten mit denen des Gesetzes, wie schon Eingang erwähnt, vom 1. Januar 1884 ab in Kraft.

Schleswig-Holstein.

* Ahrensburg, 20. Oktober. Die No. 49 des Kreisblattes für Stormarn bringt uns die Kunde, daß zur Deckung der Ausgaben des Kreises pr. 1883/84 eine Umlage von 26 000 Mk. erforderlich ist, welche nach $\frac{1}{2}$ der Klassen- und Einkommen-, $\frac{1}{4}$ der Grund- und $\frac{1}{6}$ der Gebäudesteuer repartirt und gemeindeweise aufgebracht werden und bis zum 1. November d. J. an die Kreisfiskalkasse in Wandsbek entrichtet werden soll. Von dieser Summe haben u. A. aufzubringen: Gut Ahrensburg 301,18, Gemeinde Ahrensburg 462,75, Ahrensfelde 68,06, Weimoor 28,01, Bünningstedt 112,23, Kremerberg 26,93, Weilsdorf 17,04, Timmerhorn 9,84, Margtheide 454,78, Delingsdorf 146,10, Bergstedt 111,38, Hoisbüttel, Gemeinde 63,23, Hoisbüttel, Gut 67,40, Weindorf 115,86, Oldensfelde 98,01, Braak 87,45, Alt-Rahlstedt 135,74, Neu-Rahlstedt 51,13, Reinfeld 609,03, Schiffbek 311,44, Schönningstedt 112,77, Stapelfeld 127,68, Steinbek 254,30, Stellau 74,58, Willinghusen 66,85, Trittau, Gemeinde, 320,52, Sief 126,61, Todendorf 183,53, Hoisdorf 206,95, Duvenstedt 93,38, Parkesheide 80,37, Tangstedterheide 92,53, Willstedt 116,84, Tangstedt, Gut, 73,71, Tangstedt, Gemeinde 38,96, Lemjahl-Mellingstedt 111,37, Stadt Wandsbek 7392,36, Oldesloe 1478,36, Reinfeld 267,03 Mart zc.

Gelting, 19. Oktober. Der Fischhändler Kroll und die Fischer Dohse und Gebr. Stolten-

In der Baide.

10

Erzählung von Paul Steinheim.

(Nachdruck verboten).

(Fortsetzung).

Bergmann war seit einigen Tagen abwesend. Er war nach der Regierungshauptstadt beordert worden, um dort mündlichen Bericht über die Verhältnisse seines Grenzbezirks abzustatten. Christel und Gertrud waren allein zu Hause. Es war zu derselben Stunde am Spätabend, in der die Winterliche Familie mit Mr. Weller am Theetisch saß, als Gertrud am Fenster des Wohnzimmers noch fleißig spann. Christel hatte bereits ihr Lager aufgesucht, und das junge Mädchen war daher mit ihren Gedanken allein. Sie dachte noch immer an Fedor. Ja, er saß im Gefängniß. Nicht nur Kathrin, nein, alle Leute sprachen davon, aber war er denn wirklich so schuldig, hatte er wirklich einen Menschen getödtet? Sie konnte es nicht glauben. Wenn er mit ihr gesprochen, hatte er so sanft und freundlich geblüht, war er so zartfühlend und bescheiden gewesen, und jetzt sollte er in reinem Uebermuth einen Menschen getödtet haben, einen Begleiter ihres Vaters, den die Kugel ebenso gut hätte treffen können? Mußte er sich nicht sagen, daß jene Kugel sie auf ewig getrennt hatte? Daß er

an den Schmuggelzügen früher theilgenommen, hatte er ihr gestanden, er hatte aber auch heilig gelobt, es fortan zu unterlassen, und sein Wort seit länger denn einem Jahre treu gehalten. Wie kam er aber an jenem Unglücksabend —

Horch, ein Pochen am Fenster ertönte, leise, aber vernehmlich. Sie schreckte zusammen. Mechanisch aber öffnete sie.

„Gertrud,“ klang es von draußen.

„Fedor,“ tönte es bebend von ihren Lippen.

„Bist Du —“, sie stockte, die Ueberraschung war zu groß, sie mußte sich erst fassen, um weiter sprechen zu können.

„Gertrud, mein süßes Lieb,“ flüsterte es draußen wieder „laß mich ein, auf einen Augenblick, ich muß Dir sagen, daß ich unschuldig bin, beim heiligen Gott unschuldig. Du tödtest mich, wenn Du nicht kommst.“

Gertrud hatte ihre alte Kraft zurückgewonnen.

„Sprichst Du die Wahrheit?“ fragte sie.

„Gertrud.“ Er sprach nur das eine Wort und es drang ihr zu Herzen.

„Bist Du entflohen?“

„Ja.“

„Weiß Jemand, wohin Du Dich gewandt?“

„Ich habe sie getäuscht, man sucht mit jenseits der Grenze. Im Moor hier bin ich sicher.“

„So warte.“ Gedanken schnell schlüpfte Gertrud zur Thür hinaus und zog ihn mit sich in den

Garten zur Laube. Heiß und innig umschlang er sie und in der Freude des Wiedersehens vergaß sie Alles, was vorgefallen, und erwiderte seine feurigen Küsse ebenso.

Engumschlungen saßen sie dann auf der kleinen Bank, und Gertrud bat nunmehr den Geliebten, ihr zu erzählen, wie Alles gekommen.

War es, daß Gertrud in diesem Augenblicke Mr. Wellers Worte „Armes, armes Kind,“ im Geiste wiederhallen hörte? Noch ehe Fedor seinen Bericht beginnen konnte, erzählte sie ihm, daß sie in dem reichen Amerikaner einen Freund gefunden, den sie zwar nur einmal gesehen und gesprochen, von dem sie aber überzeugt sei, daß er ihnen helfen werde.

Für Fedor war diese Botschaft nicht gerade sehr erfreulich. Daß ein reicher, fremder Herr um ein junges Mädchen kümmerte, das noch dazu hübsch war und das er als seine Braut betrachtete, und ihm uneigennützig seine Unterstützung anbot, wollte ihm nicht so recht einleuchten. Noch weniger aber gefiel ihm, daß Gertrud mit unverhehlter Theilnahme von Mr. Weller sprach, und große Hoffnungen auf seinen Beistand setzte.

Um dem Mädchen die Freude des Wiedersehens nicht zu schmälern, behielt er jedoch seine Gedanken für sich und begann jetzt selbst die Erzählung seiner Erlebnisse. Treu hatte er das seiner Geliebten gegebene Wort gehalten und sich nicht

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

berg waren gestern angefahren. um den Fischfang aus den in der Nisse angebrachten Bungen zu nehmen. Da ihre Rückkehr sich verzögerte, sah der wachhabende Lootie mit dem Fernrohr nach ihnen und gewahrte die vier Männer an den Pfählen der Bungen angeklammert, während das Boot nur noch mit dem Vordertheil aus dem Wasser sah. Die plötzlich aufgetauchten Böen hatten wahrscheinlich das Boot mit Wasser gefüllt. Wegen des in Folge des Weststurmes niedrigen Wasserstandes konnte nicht so schnell Hilfe geleistet werden, als das von vier kräftigen Rudern geführte Lootsenboot noch ca. 6 Bootslängen entfernt war, sank der letzte der vier Unglücklichen ins Wasser, nachdem er über anderthalb Stunden in seiner schweren Kleidung an dem glatten Pfahl sich gehalten hatte. Drei der Verunglückten sind Familienväter.

Kleine Mittheilungen. Die kommunalen Verhältnisse der Gemeinde Gaarden bei Kiel sind sehr unangenehme geworden, seitdem sich herausgestellt hat, daß durch die Schuld des verstorbenen Ortsvorstehers Dibbern ein Defizit von 105 507 Mk. in der Kommunalkasse entstanden ist. Der gesammte Grundbesitz des Verstorbenen, bestehend in 13 Grundstücken mit einem jährlichen Gesamtnutzungswert von 7092 Mk. wird wegen rückständiger Gemeindeabgaben zum gerichtlichen Zwangsverkauf gestellt. — In der Nacht zum 15. ist das Gewese des Hufners Bagt zu Gräbertathe abgebrannt, leider ist ein alter Knecht in den Flammen umgekommen, außerdem wurden 1 Füllen und 5 Schweine ein Raub der Flammen. — Am 17. riß während einer Leichenbestattung in Seester-mühe-Seester der Sturm eine am Wege stehende Pappel um; der fallende Baum traf vier der den Verstorbenen Begleitenden, zwei Söhne des Verstorbenen erlitten arge Verletzungen. — Der am 18. herrschende Sturm wehete das Everische Wohnhaus in Uscheberg total um; ebenso wurde die Windfägemühle von Hennings in Großenaspe umgestürzt, wobei 2 Männer erheblich verletzt wurden. Das zu Vockelholm in Bau befindliche Eisenbahnstations-Gebäude wurde von dem Sturme völlig demolirt, in Lasdorf stürzte der Sturm die Scheune des Hufners Brader um. — Auf dem Jahrmart in Neumünster warf der Sturm viele Buden um, ihr Inhalt wurde in den Straßentoth geschleudert. — In Friedrichskoog bei Warne schlug der Blitz in das Haus des Chauffeewärters Schlotfeld und legte dasselbe in Asche, zwei Stück Hornvieh und zwei Schweine kamen in den Flammen um. — Ein Blitzstrahl setzte die Scheune des Hufners Jaacks in Schmalfeld in Brand, wobei 15 Schafe ihren Tod in den Flammen fanden und 150 Tonnen Kartoffeln und die ganze Nachmaht mit verbrannte. — In Alveslohe brannte am Abend des 17. die Kathe des Landmanns Steffens nieder, 3 Pferde und 1 Füllen fanden ihren Tod in den Flammen. — Auf der Howaldschen Werft in Kiel wurde ein bei der Bohrmaschine beschäftigter Arbeiter von

wieder an Schmutzgelügen betheiligt. Auch an dem Unglücksabend war er kein aktives Mitglied gewesen. Von einem angetrunkenen Zollwächter in der Schänke hatte er zufällig erkundet, daß man in der Nacht den ganzen Zug aufzuheben hoffe. Da war er seinen früheren Genossen nachgeeilt, so wie er ging und stand, um sie zu warnen. Er war zu spät eingetroffen, und der Lohn seiner Mühe war nur die empfangene Wunde und die Verhaftung gewesen. Die erstere war glücklicherweise nur eine starke Fleischwunde gewesen, die bald geheilt war.

Bis hierher hatte Gertrud ruhig gelauscht, jetzt unterbrach sie ihn.

„Fedor, ich bitte Dich nochmals, sag mir die volle Wahrheit, hast Du den Aufseher erschossen oder nicht?“

„Nein, nein und abermals nein, Gertrud,“ behauptete er. „Sie alle, die um mich waren, können es bezeugen und haben es bereits gethan. Die Anklage gegen mich richtet sich nur auf die Begünstigung des Schmuggels. Das ist Alles.“

„Aber weshalb bleibst Du nicht? Die Strafe konnte doch nicht so groß sein?“

„Die Sehnsucht nach Dir trieb mich von dannen. Doch sei ohne Sorge. Hier verräth mich Niemand und vor —“ er vollendete nicht, Gertrud aber wußte, wen und was er meinte, und warf sich schluchzend an seinen Hals.

der Transmission erfaßt und sofort getödtet. Derselbe hinterläßt Frau und Kinder. — Auf dem Hofe Mt.-Tollschuby wurde ein Kuhhirte von einem Stier derartig zugerichtet, daß er nach wenigen Tagen starb. — In Wrist wurden am 18. die Staatsprämien für Deckhengste von der Körnungskommission wie folgt vertheilt: Hengst „Pipin“, Bes. Winter-Travenort 450 Mk., Hengst „Champion“, Bes. Gebr. Michelsen Breitenberg 250 Mk., Hengst „Giesognandt“ Bes. Dhm-Hamdorf 150 Mk.

—s **Moorsleth, 20. Oktober.** Seitens des hiesigen Bürgervereins war für Dienstag Abend im Saale des Gastwirths Ramm eine Lutherfeier angelegt. Den bezüglichlichen Vortrag hielt Herr Pastor Eder von hier und hatte derselbe sich „die Bedeutung Luthers für das politische und soziale Leben“ zur Aufgabe gestellt.

— Seitens der Oberschulbehörde waren die Lehrer angefordert, sich mit dem Prediger behufs Verathung über eine geeignete Lutherfeier für die Schule in Verbindung zu setzen. In der darauf stattgefundenen Konferenz wurde nach Vorschlag des Schulinspektors Herrn Stalman folgendes festgesetzt: Wenn möglich versammeln sich die sämtlichen Kinder aller Schulen des Kirchspiels in der Kirche, nachdem jeder Lehrer dieselben in geordnetem Zuge von der betreffenden Schule dahin geführt hat. Hier übernimmt der Prediger das Kirchliche, und jeder Lehrer hat einen kurzen Vortrag zu halten, und zwar in der Weise, daß der erste Lehrer über die Bedeutung der Feier spricht, der zweite Luther bis Erfurt, der dritte Luther in Wittenberg u. z. zu behandeln hat. Nach jedem Vortrage, welcher 10 Minuten durchaus nicht übersteigen darf, deklamirt ein Kind ein zutreffendes Gedicht.

— Bei der am 11. November stattfindenden kirchlichen Lutherfeier wird wiederum ein gemischter Chor mitwirken.

— Der starke Sturm der letzten Tage hat auch uns hier recht viel Wasser gebracht, wodurch manchem ein großer Vorrath Heu fortgetrieben ist.

Aus Mecklenburg. Der in der Nacht vom 17. auf den 18. d. M. herrschende Sturm, hat in vielen Gegenden Mecklenburgs an Gebäuden, Wäldern und Gärten großen Schaden angerichtet und namentlich auch das prächtige großherzogliche Schloß in Schwerin stark beschädigt. Die 12—14 Fuß hohe Spitze des südlichen Thurmes wurde abgebrochen und in den schönen Burggarten geschleudert. Das Gewicht der herabstürzenden Quaderstücke beschädigte das hohe Gewölbe, auf dem ein Theil der Gartenanlagen ruht, so daß dasselbe starke Risse erhielt und möglicher Weise abgetragen werden muß. An den vielen Kuppeln und Zinnen des Schlosses hat der Sturm arge Verheerungen angerichtet, viele Sprünge und Risse sollen entstanden sein.

„Sei ruhig, mein Lieb,“ tröstete er. „Daß ich meine alten Kameraden habe aus der Patische bellen wollen, ist kein todeswürdiges Verbrechen, und ich glaube, man wird sich dort drüben kaum große Mühe geben, mich zu suchen. Nachher aber steht uns der Weg nach Amerika — horch, was ist das,“ unterbrach er sich selbst.

Auch Gertrud lauschte aufmerksam, jedoch nur einige Sekunden.

„Der Vater ist es, der heim kommt. Leb wohl.“ Sie preßte ihn innig an ihre Brust und war verschwunden. Fedor verharrete lautlos, bis Bergmann, denn er war es in der That, sein Haus betreten, und eilte dann dem Moore zu.

Der alte Grenzaufseher wurde von seiner Tochter herzlich empfangen. Er schien eigenthümlich bewegt. Als Gertrud ihm Speise und Trank vorsetzte, ah er nur mähig, ohgleich er von der Fußwanderung gewiß hungrig sein mußte. Er blickte fortwährend zu dem jungen Mädchen hinüber, gleich als wolle er ihm etwas sagen und wisse nicht recht, wie er es anfangen solle.

Gertrud, in Gedanken an Fedor, betrübt und doch glücklich, da ihr der größte Kummer, er sei ein Mörder, vom Herzen genommen, hatte weniger Acht auf ihren Vater, als sonst. Es geschah daher ganz absichtslos, daß sie fragte, ob etwas Neues passiert sei.

„Um, ja,“ nickte der Alte, „sogar etwas, was

— In der Nacht zum 17. wurde aus dem Hauptsteueramtsgebäude in Güstrow mittelst Einbruchs eine Summe von 6440 Mark geraubt, statt der Bittensarte ließ der Dieb eine Brechstaue, ein Stemmisen und ein brennendes Licht zurück.

Deutsches Reich.

Dem Reichstage wird in nächster Session auch eine Denkschrift über die Entwicklung der deutschen Marine zugehen. Neugebaut werden zur Zeit in Danzig 2 Glatdeckskorvetten, in Kiel ein solches Fahrzeug und ein Ersatzkanonenboot, in Wilhelmshaven eine Glatdeckskorvette. Die Aktiengesellschaft „Vulkan“ baut eine Panzerkorvette, die Aktiengesellschaft „Veser“ zwei Panzerkanonenboote, und außerdem werden auf verschiedenen Werften 9 Torpedoboote hergestellt.

Graf Herbert Bismarck wird seine diplomatische Stellung in London in nächster Zeit aufgeben, um als Adlatus seines Vaters, des Kanzlers zu dienen.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht die Verordnung betr. Vorsichtsmaßregeln u. z. für den Regierungsbezirk Breslau wegen Ausbruchs der Rinderpest in der Stadt Breslau, sowie das Verbot der Einfuhr von Rindvieh einschließlich der Kälber aus dem Königreich der Niederlande wegen Ausbruchs der Lungenpest daselbst.

Am Donnerstag haben die Wahlen zur Stadtverordnetenversammlung in Berlin begonnen. Es wählte die dritte Abtheilung 42 Stadtverordnete und zwar 21 Liberale, 5 Kandidaten der deutschen Bürgerpartei (konservativ), 2 Kandidaten der Arbeiterpartei. In 14 Bezirken haben Stichwahlen stattgefunden und zwar 9 zwischen Liberalen und der deutschen Bürgerpartei, 3 zwischen Liberalen und der Arbeiterpartei und 1 zwischen Arbeiterpartei und Bürgerpartei. Von den etwa 148 000 Wahlberechtigten der dritten Klasse haben im Ganzen nur 64 420 an der Wahl sich betheiligt, also etwa 42 Prozent; von diesen stimmten für die liberalen Kandidaten 30 410, für die Kandidaten der Bürgerpartei 24 114 und für die Arbeiterkandidaten 8098. Die Aufregung war groß, doch kam es nicht zu Unruhestörungen. Bei den Stichwahlen wird für die Liberalen eifrige Theiligung Notiz zu sein, ein Kompromiß zwischen Arbeiter- und Bürgerpartei könnte ihnen sonst gefährlich werden. Gewählt sind u. A. Ludw. Löwe, Birchow, Dr. Langerhaus, liberal, Pickenbach, Dr. Frumer, Professor Vellermann, konservativ, Kaufmann Singer, Arbeiterpartei. Am Freitag fand die Wahl der 2. Abth. statt.

In Eisenach findet am 26. und 27. November ein Bauerntag statt, auf dem ein allgemeiner deutscher Bauernverein gegründet werden soll.

Ausland.

Großbritannien.

Halifax, 19. Oktober. In einem hiesigen

mir schon den ganzen Tag über viel Kopfzerbrechen gemacht hat. Du hast wohl gehört,“ er sprach nämlich sehr selten mit seiner Tochter über Dienstangelegenheiten. „daß bei unserem letzten großen Fang einer von uns gefährlich verwundet wurde. Dafür wüßte ich dem Patron tüchtig eins aus. Nun denk Dir mein Ersinnen, als mir heute mitgeteilt wird, der Kerl sei nur zufällig und ohne Gewehr unter die Schmuggler gerathen, so sei es einstimmig von ihnen bezeugt. Das ärgerte mich nun verteuelt, denn ich bin nicht der Mann, der seinem Nächsten zum Vergnügen eine Kugel in den Leib schießt. Na, ich freute mich daher beinahe, als ich hörte, daß der Fedor, denn der war es, drüben aus dem Gefängniß entwich sei. Meinestwegen mag er laufen, so viel er will, und ich glaube überhaupt, es wird nicht groß nach ihm gesucht werden, damit der dumme Streich mit dem Schießen nicht erst zur Sprache kommt. Aber für mich ist's im höchsten Grade Grade ärgerlich. Ich werde alt.“

Brummeud ging er hin und her, während Gertrud innerlich aufjubelte. Wußte sie doch, daß die Gefahr, welche Fedor drohe, sehr gering sei, und daß man Alles vergessen werde, wenn er sich nur für einige Zeit verborgen halte. Jetzt konnte noch Alles gut werden. Fröhlich, wie seit lange nicht, gab sie dem Alten einen herzlichsten Gutenachtkuß und verschwand.

angesehensten Damen der dortigen Aristokratie nach der Heimkehr von einem Familienfeste in dem Augenblick erschossen worden, als sie vom Wagen aus das elterliche Haus betrat. Nachdem man sich von dem ersten Schrecken erholt, fand man auf der Treppe den Leichnam des Mörders, der sich durch mehrere Schüsse selbst entleibt hatte. Der Selbstmörder, ihr Cousin, ist ein hoher, vor kurzem aus Indien zurückgekehrter Offizier. Verschmähte Liebe soll das Motiv der That sein.

Ein Opfer seines Berufs ist in London Mr. Lockhardt, ein auch in Deutschland bekannte Elefantendresseur, geworden. Einer der Elefanten, der bei der Dressur nicht gehorchen wollte und von dem Leiter der Unterrichtsstunde deswegen mit einer kleinen Zange gezwickt wurde, wurde wüthend, ergriff Lockhardt mit dem Rüssel, schleuderte ihn zu Boden und zerstampfte ihn den Brustkasten.

Durch ein furchtbares Erdbeben wurde die Umgegend der kleinen Stadt Chesmeh an der anatolischen Küste (Kleinasien) heimgesucht. Die größte Verheerung wurde an der westlichen Küste der Halbinsel, zwischen Chesmeh und Bulra angerichtet; alle Dörfer dieses Bezirks sind zerstört und in Trümmerhaufen verwandelt. Die unglücklichen Bewohner derselben hatten keine Zeit zu flüchten und sollen einer ungefähren Schätzung zufolge über Tausend umgekommen, über 20 000 ihres Obdachs beraubt sein. In Chesmeh selbst sind zahlreiche Häuser eingestürzt und beschädigt und der angerichtete Schaden ist enorm.

Eisenbahn-Unglück. Auf der mexikanischen Central-Eisenbahn, unweit Aguas-Calientes, stürzte am 14. d. M. unter der Last eines mit Baumaterial beladenen, von zwei Lokomotiven gezogenen Zuges eine Brücke ein. Fünf Personen kamen ums Leben, der ganze Zug wurde in einen vollständigen Trümmerhaufen verwandelt.

Auf das „Eingekandt“ in Nr. 700 d. Bl. erkläre ich, daß ich stets gern bereit bin, wenn aus der Gemeinde mir mündlich eine Bitte entgegenkommt, durch Vorträge über kirchliche oder andere Fragen ihr zu dienen, daß ich aber gegen Aufforderungen in der Stormarischen Zeitung, namentlich wenn sie in so ungebührlichem Tone gehalten sind, wie in Nr. 700 d. Bl., nicht stets ablehnend verhalten werde.

Ahrensburg, den 21. Oktober 1883.

Nachtmann, Pastor.

Kosten-Voranschläge zu liefern und Rathschläge zu ertheilen in Bezug auf Verbreitung, Tendenz und den Leserkreis der Zeitung, sind **Haasenstein & Vogler** in Hamburg zu jeder Zeit gern bereit.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

es ihr jetzt das Liebste gewesen, wenn sie ihn auf der Stelle geheirathet hätte. Denn daß Gertrud ihren Geliebten noch immer im Herzen trug, davon war sie überzeugt. Sie jubelte deshalb auch innerlich auf, als sie in der Stadt, wohin sie ihren Vater begleitet, die Kunde von Fedors Flucht vernahm. Daß er nach Moorfeld sich wenden würde, erschien ihr keinen Augenblick zweifelhaft, und sie faßte den festen Vorfaß, ein Zusammentreffen des Liebespaares nach Möglichkeit erleichtern zu helfen, damit Gertrud für den Amerikaner unwiderlich verloren sei.

Mit solchen Gedanken beschäftigt und sich in Voraus ihres Sieges freuend, hatte sie auf der Heimfahrt neben dem Vater geseffen. Alle ihre Zuversicht und ihre Hoffnung schwand aber, als sie plötzlich Mr. Weller zusammen mit Maria und Julie Winter auf der Terrasse des Winterischen Hauses sitzen sah. Es überkam sie das Gefühl, daß alle ihre Mühe, ihre Arbeit vergebens sein werde. Dumpf vor sich hinbrütend und schweigsam langte sie zu Hause an. Bis spät in die Nacht hinein sah sie zum Fenster hinaus, die Heimkehr Mr. Wellers zu erwarten. Sie harrete vergeblich! Endlich warf sie sich auf ihr Bett und ein konvulsives Schluchzen entrang sich ihrer Brust.

(Fortsetzung folgt).

Hotel wurden zwei Individuen Namens Bracker und Holmes, arretirt, deren Gepäck eine Quantität Dynamitpatronen und 2 Uhrwerke enthielt. Am Leibe trugen sie gleichfalls Dynamitpatronen. Holmes außerdem 2 geladene Revolver. Sie gaben sich für Amerikaner aus.

Rußland.

Neuere Ermittlungen zufolge stellt sich die Zahl der durch den Feuerlärm in der Synagoge zu Ziwonke umgekommenen Frauen auf 46, verletzt wurden 50. Die Panik entstand dadurch, daß das Kleid einer Frau in Brand gerieth.

Orient.

Eine Giobspost kommt aus Alexandrien: Die Cholera ist in dem nahe gelegenen Städtchen Chahby wieder ausgebrochen! Bis jetzt sind vier Todesfälle konstatiert.

Berliner Bilder.

(Bericht unseres Korrespondenten.)

Das war ein rechter Sturm- und Drangtag, der letzte Donnerstag, der erste Tag der Stadtverordnetenwahlen, in denen die 42 Vertreter der 3. Wahlabtheilung gewählt wurden! Auf diesen Tag konzentrierte sich das Hauptinteresse, denn an ihm mußte sich entscheiden, welche der drei streitenden Parteien — Liberale, deutsche Bürgerpartei (konservativ), Arbeiterpartei den größten Anhang unter der Berliner Bevölkerung besitze. Das Jhnen sofort nach Schluß der Zusammenstellungen gesendete Wahlergebnisse kennen ihre Leser bereits, ich brauche also darüber und seine Bedeutung nicht weitere Worte zu verlieren!

Wähten Sie aber, welche Arbeit es gewesen, diese Zusammenstellung der Wahlergebnisse! Man hatte sich die Sache weit leichter gedacht, als sie in der That war, und so waren schon um 1/27 Uhr (um 5 Uhr war der Schluß der Wahl in den 42 Wahl-Lokalen) die Zeitungsexpeditionen dicht von Neugierigen belagert, welche der Extrablätter harren. Viertelstunde auf Viertelstunde verann aber in trockenem Warten, und nur die lebhafteste Diskussion, sowie die tollsten Kalauer vertrieben einigermassen die Zeit! Einzelne Wahlausfälle waren mit Windeseile bekannt geworden, so, daß Ludwig Löwe gewählt, der Fortschrittler Hermes unterlegen, der antisemitische Agitator Pickenbach gewählt, ebenso der Arbeiterkandidat Singer, u. s. w., aber das genügte nicht, man wollte Alles wissen. Gegen 1/29 Uhr endlich war bis auf 2 Wahlbezirke die Zusammenstellung beendet, und diese ersteren folgten in später Abendstunde! Auf den Straßen blieb es zunächst ruhig, aber in den Versammlungslokalen der Parteien begann das Jubelieren. Jede Partei triumpfirte und eine ungeheure Menge edlen Gerstenfestes ist zu Ehren des Sieges konsumirt! Als die Theater um 10 Uhr sich leerten, fanden die Extrablätter, von denen übrigens kaum zwei Ziffer für Ziffer übereinstimmen, reizende Abnahme. Aller Orten bildeten sich Gruppen, um den Vorfall zu besprechen und wildfremde Menschen

diskutirten miteinander, als wären sie seit lange bekannt. Um das lebhafteste Interesse zu begreifen, muß man die Wahlversammlungen der letzten Wochen mitgemacht haben, wo es außerordentlich scharf herging, beinahe nach bekannter, aber nicht gerade sehr lobenswerther englischer oder amerikanischer Manier.

Nach Aufgabe meines Berichtes an Sie war auch für Jhren erschöpften Correspondenten — denn von den Plagen, welche eines Vertreters der Presse an solchen Tagen in Berlin harren, hat nur ein kleiner Theil von Bewohnern von Provinzialstädten eine Ahnung — eine Ruhepause gekommen; aber es war ein Retiriren in den hintersten Winkel des Restaurants nötig um nicht fortwährend mit in Wahlgespräche verwickelt zu werden. Denn hier machte sich die Parteianficht geltend, die Worte flogen scharf hin und er, und wehe dem, welcher der Majorität widerspach. Da kamen die Heldenthaten des ganzen Tages zum Vorschein, man mußte den Rednern zugeben, sie hatten sich um Berlin wohlverdient gemacht!

Auf das geräuschvolle Leben und Treiben des Tages war tiefe Stille gefolgt, als ich um 1/212 Uhr Nachts die Friedrichstraße und die Linden betrat, diese Centren Berlins, nach welchen die ganze Bevölkerung der Hauptstadt zu strömen pflegt, sobald „etwas los“ ist. Ueberall die größte Ruhe, nur bedenklich wackelnde Dienstmänner rufen hier und dort noch mit krächzender Stimme ihr „Neuestes Extrablatt“. Aber sie finden nicht sonderlich viel Käufer mehr, das Ereigniß ist bekannt! Es ist ein klare, prachsvolle, wenn auch etwas kühle Nacht, der Sturm und Regen, der am Tage, verbunden mit Hagel, herrschte, hat nachgelassen, Berlin schläft in aller Ruhe, und nur wenige Flaneurs streifen auf den Trottoirs umher, mit andern Gedanken beschäftigt, als mit solchen über das Ereigniß des Tages! Am Freitag freilich beginnt die Wahlschlacht aufs Neue, sie setzt sich am Sonnabend fort, und in der nächsten Woche folgen die Stichwahlen, aber die Physiognomie ist doch eine weit ruhigere, weniger aufgeregte, als am 18. Oktober! an dem die weitaus größere Mehrheit der Wähler zum Wahltische schritt! Wer den Tag aber praktisch durchlebt, der hat sich gewiß mit denselben Gedanken, wie Jhr Correspondent, zur Ruhe gelegt, nämlich: „Sold“ eine Stadtverordnetenwahl ist in ganz Deutschland noch nicht dagewesen.“ Was ich Jhnen wünsche, ist, daß Ihre Stadt nicht einmal Mehrliches durchzumachen hat, das Unterste wird dabei zu Oberst gefehrt!

Jhr ergebener W.

Von nah und fern.

Begen verschmähter Liebe erstach am 15. d. M. in Grefeld ein Arbeiter Michels ein junges unbescholtene Mädchen. Der Mörder ließ sich widerstandslos verhaften und gestand ohne Weiteres das Verbrechen ein.

Erschossen. In der Hauptstadt der Niederlande, in Haag, ist am Montag eine der schönsten und

der diese Umwandlung bewirkt hatte. Sie liebte ihn nicht, das mußte sie bei ernstlichem Prüfen sich selbst zugehen, aber sie hatte es sich, nach seinem Geschenk und seinen freundlichen Worten, als so verlockend ausgemalt, seine Frau zu werden, um den Reichthum in vollen Zügen genießen zu können, daß aus diesem Wunsche allmählig eine fixe Idee geworden war, von der sie sich nicht mehr trennen konnte.

Daß Mr. Weller reich, sehr reich war, davon war sie fest überzeugt, weniger nun freilich davon, daß er willfährig gegen seine künftige Frau sich zeigen und ein gehorsamer Ehemann sein werde. In dieser Beziehung hegte sie starke Bedenken sogar, und fast hätten sich diese ihre Vorfaße wieder erschüttert, wenn nicht der Glanz des Reichthums ein zu verlockendes Moment gebildet hätte. Mr. Wellers Hand zu erringen, darnach ging ihr ganzes Dichten und Trachten, und eifersüchtig beobachtete sie seine Haltung jedem weiblichen Wesen gegenüber.

Da war zunächst Gertrud. Sein vertrauliches Verhältniß zu der letzteren, das sich so überaus rasch angesponnen hatte, gab ihr anfangs viel zu denken, doch sie beruhigte sich bald wieder, als sie sah, daß weder von seiner, noch von ihrer Seite das Geringste seitdem geschehen war, die Freundschaft inniger zu gestalten. Hatte Kathrin früher den Fedor Gertrud nicht gegönnt, so wäre

Bergmann blieb noch eine Zeitlang mit seinen ärgerlichen Gedanken allein. Von den Empfindungen seines Töchterchens hatte er keine Ahnung, denn wenn er auch früher recht wohl bemerkt, daß Fedor sich um Gertrud bemüht, so glaubte er doch, dies ihm gründlich durch seine derbe Zurückweisung verleidet zu haben. Wenn ihm auch nicht groß etwas geschehen konnte, im Falle die Affäre zur Anzeige kam, denn die Schmuggler waren auf seinen Zuruf nicht stehen geblieben, fatal wars ihm doch, daß er auf einen ganz unschuldigen geschossen. Unruhig wanderte er im Zimmer hin und her, und seine Stimmung wurde nicht verbessert, als er an den Amerikaner dachte, der im Dorfe weilte.

„Der Franz ist es,“ murmelte er vor sich hin, „darauf will ich wetten. Aber was treibt er unter dieser Maske, weshalb kommt er nicht zu mir?“ Manches noch sprach er zu sich selber, bis er endlich sein Bett aufsuchte. Lange aber sehnte er sich vergebens nach Schlaf. Die innere Unruhe hielt ihn wach.

Mit des Schankwirths Kathrin war eine merkwürdige Veränderung vor sich gegangen. Das lebhafteste, koquette Ding, das nicht genug zuhören konnte, wenn man seine Schönheit lobte, war fustet und in sich gefehrt. Mr. Weller war es,

